

Im W-O-Profil am Nordrand des Kartenblattes (Nördl. Hirschbach, 48° 45') sind die tektonisch stark beanspruchten quarzitischen Biotitgneise im Bereich der Glomsmühle (engerer Störungsbereich) die letzten Vertreter der im Süden des Kartenblattes vorhandenen Gesteine der monotonen Serie. Die monotone Serie hat hier ihre geringste Mächtigkeit.

Der Ostrand der Biotitquarzite liegt auffallend nahe der Vitiser Störung, wenn er nicht vielleicht sogar mit ihr ident ist. Das frische Aussehen der Biotitquarzite – oft sogar im Nahbereich der Störung – läßt die Annahme zu, daß der Biotitquarzitteil eine Art „Widerlager“ bei den tektonischen Vorgängen zur Entstehung der Vitiser Störung gebildet hat.

Blatt 47 Ried im Innkreis

Bericht 1984 über geologische Aufnahmen auf Blatt 47 Ried im Innkreis*)

Von DIETER MAYERHOFER (auswärtiger Mitarbeiter)

Es wurden im Berichtsjahr im Raum S Eberschwang am Ostrand des Kartenblattes vom Ziegelwerk Eberschwang ausgehend kartiert. Ebenda bilden die Rieder Schichten die Basis der Grube, wo fein lamellierte, olivgraue, mergelige Silte mit in Linsen angereicherten, schalenerhaltenen Mollusken 30 m mächtig aufgeschlossen sind.

Darüber befinden sich ab einer Seehöhe von 610 m die Liegendschichten der Kohle (Klebsande), das sind SiO₂- und tonmineralreiche, hellgrau bis rostbraune, klebrige, zähe Sande. Die ersten Kohleflöze beginnen in einer Seehöhe von 615–617 m. Nach oben ist die Grenze der Kohleflöze und der dazwischenliegenden Zwischenmittelzone zu den Hangendtonen, bedingt durch die Verfrachtung während des Abbaus, nicht feststellbar. Die Grenze zwischen den Hangendtonen und den Hausruckschottern liegt in einer Seehöhe von 625 m.

Im Westteil des bearbeiteten Kartenausschnittes, N und S vom Ziegelwerk Eberschwang findet man die mergeligen Silte in ehemaligen Düngegruben immer wieder aufgeschlossen. Weiter im E, im Bachbett der Antiesen und deren Nebenbächen in Mündungsnähe wird das Sediment sichtbar gröber (feinsandige Silte). Im SE (E Illing) stehen dann bereits Feinsande an.

Im Nordteil des Kartierungsgebietes sind die Liegendschichten der Kohle (Klebsande) gut entlang einer Seehöhe von 620 m verfolgbar. Im Süden (S Illing, bei Penning und Hof), entlang des Hausrucks liegen sie viel tiefer.

Die Kohleflöze und Zwischenmittelzone im Bereich um das Ziegelwerk Eberschwang befinden sich in ihren Tops immer in einer Seehöhe von 630–635 m. Im Süden sind diese analog wiederum tieferliegend und auch in verschiedener Mächtigkeit aufgeschlossen.

Die Hangendtone sind einige Male im Hausruckbereich N des Urhamerberges mächtig aufgeschlossen.

Die darüberliegenden Hausruckschotter sind oft weit über die darunterliegenden Schichten verrutscht.

Bericht 1984 über geologische Aufnahmen im Tertiär und Quartär des Gebietes Puchkirchen – Neukirchen/Vöckla auf Blatt 47 Ried im Innkreis*)

Von REINHARD ROETZEL

In diesem Gebiet südlich des Hausrucks sind vor allem sandige Vertreter der Innviertler Serie (nach F. ABERER, 1957, Vöcklaschichten und Atzbacher Sande) verbreitet.

Aufschlüsse finden sich hauptsächlich in den zahlreichen, heute durchwegs aufgelassenen Gruben, in denen die Sedimente ehemals zum Zweck der Bodenverbesserung und Düngung abgebaut wurden.

Im Süden des aufgenommenen Gebietes sind an den Steilhängen nördlich der Vöckla zwischen Biber und Jochling und teilweise auch noch im unteren Teil der von Norden einmündenden Täler in derartigen Gruben oder Wassergräben und in den Bachläufen meist grau-gelbe bis braungelbe, glimmerige Feinsande und Mittelsande in intensiver Wechsellagerung mit hellgrauen bis gelbgrauen, im frischen Zustand blaugrauen, sandigen Silten aufgeschlossen. Die 5 cm bis 30 cm mächtigen Feinsandpakete sind teilweise intern ebenflächig schräggeschichtet mit Pelitbelegen oder Pelitklasten auf den Schichtflächen oder zeigen pelitisch ausgekleidete Rippentäler, das heißt Flaserschichtung. Die Sandhorizonte können auch intensiv biogen durchwühlt sein.

Die in Wechsellagerung mit den Sanden stehenden Silte können bis zu 30 cm mächtige Horizonte bilden, die aus mm- bis dm-dicken Einzellagen, getrennt durch Sandbesteuge oder Sandlinsen (Linsenschichtung) bestehen. Oft ist in den Peliten auch Rippelschichtung zu erkennen.

In einzelnen Bereichen tritt der Sandanteil fast vollkommen zurück, und es stehen mächtige, gelbgraue bis blaugraue, glimmerige, sandige Silte an. Die sehr harten Pelite sind, getrennt durch glaukonit- und pflanzen-detritusführende Sandbesteuge und Sandlinsen, im cm-Bereich ebenflächig bis wellig (Rippelschichtung) geschichtet und führen mitunter nestartig angereichert Molluskenbruchstücke. Derartige Sedimente sind z. B. mit einer Mächtigkeit von 14 m bis 15 m in einem Wassergraben am Steilhang nördlich der Vöckla, SSE Oberthumberg aufgeschlossen. Im Hangenden gehen diese Pelite nach einer ca. 6 m mächtigen Wechsellagerung von Feinsanden und sandigen Silten in blaugraue, glimmerige, siltige Feinsande mit dünnen Pelitzwischenlagen über.

Dieser fließende Übergang gegen das Hangende zu immer sandigeren Sedimenten geht nicht nur aus den Aufschlüssen, sondern auch aus den zahlreichen Tiefbohrungen im Feld Puchkirchen und den Schußbohrungen der Rohöl-Aufsuchungs Ges. m. b. H. hervor. Eine Grenze zwischen den liegenden Vöcklaschichten und den darüber folgenden Atzbacher Sanden ist daher im Gelände nicht auskartierbar.

In den sogenannten Atzbacher Sanden konnten mehrere, wahrscheinlich faziell bedingte lithologische Ausbildungen beobachtet werden.

In den meisten Aufschlüssen entlang der Bäche S und NW Puchkirchen, E und NE Neukirchen/Vöckla und E Biber treten grau-gelbe bis gelbbraune, glimmerreiche Feinsande und Mittelsande auf, die oft von Pelitlagen in 5 cm bis 30 cm mächtige Horizonte unterteilt werden. Diese aus dünnen Einzellagen mit Sandbeste-

gen bestehenden 0,5 cm bis 3 cm mächtigen Siltthorizonte mit Rippelschichtung können aber auch fast vollkommen fehlen, sodaß die oft intern ebenflächig schräggeschichteten Sandhorizonte nur durch dünne Pelithäute voneinander getrennt sind.

Besonders schöne Aufschlüsse in derartigen Sanden sind im kartierten Gebiet NW Wegleiten, an den Prallhängen des Baches SW Wöhr und bei Berg W Puchkirchen zu finden.

Sehr massige, weitgehend strukturlose, gelbgraue bis braungelbe, glimmerreiche und glaukonitführende Mittel- bis Feinsande treten besonders N Wöhr im Grenzbereich zu den köhleführenden Süßwasserschichten auf. Diese Sande werden von dünnen Grobsand- bis Feinkieslagen und Einlagerungen von inkohlem Pflanzendetritus unterbrochen. Weiters treten meist wirr lagernde, aber auch horizontal eingeregelter, kantengerundete Siltklasten (Schlierplatteln) in diesem Sediment auf. Synsedimentäre Entwässerungsstrukturen stören die Sedimentfolge.

Im aufgenommenen Gebiet nur W Verwang treten glaukonit- und glimmerreiche Fein- und Mittelsande auf, deren 0,3 m bis 0,7 m mächtige Sedimentkörper durchwegs intern trogförmig schräggeschichtet sind und meist pelitbelegte Leebblätter besitzen. Diese Pelitlagen können Rippelschichtung zeigen und manchmal auch aufgearbeitet und als Pelitklasten wieder resedimentiert sein.

Schotterfluren konnten vor allem am Höhenrücken S Puchkirchen um 560 m Seehöhe und SE Puchkirchen um 530 m Seehöhe auskartiert werden. Die wahrscheinlich umgelagerten Hausruckschotter bestehen hauptsächlich aus gut gerundetem Quarz und Kristallin in sandig-toniger Matrix. Die Mächtigkeit des höheren Niveaus beträgt nach Bohrungen 1 m bis 4 m. Im tieferen Niveau, das meist etwas größere Komponenten besitzt, schließt eine Grube SE Puchkirchen 6 m bis 7 m Grobkies in rotbrauner bis gelbbrauner, siltig-sandiger Matrix und mit siltig-tonigen Feinsandlinsen auf.

Auch in den Talniederungen findet sich entlang der Bäche hauptsächlich Quarz- und Kristallinschotter als rezente Aufschüttung. Entwässerungsgräben schließen abseits der Bäche plastische, hellblaugraue Tone (Schlick) und schwarzbraune, pflanzendetritusreiche Tone (torfähnliches Material) auf.

Bericht 1984 über geologische Aufnahmen im Tertiär des Gebietes Feitzing und Prametz auf Blatt 47 Ried im Innkreis*

Von CHRISTIAN RUPP (auswärtiger Mitarbeiter)

Begonnen wurde entlang der Hauptverbindungsstraße Vöcklamarkt – Ried auf den Teilkartenblättern Feitzing und Prametz im und nördlich des Hausrucks. Bedingt durch das Arbeitsgebiet ergaben sich zwei Arbeitsschwerpunkte:

- der Schlier des Ottangiens und
- die jüngeren Sedimente des Hausrucks, bestehend aus Süßwasserschichten und dem Hausruckschotter (siehe F. ABERER, 1957).

Der Schlier

Auf Grund der immer seltener gewordenen landwirtschaftlichen Nutzung des Schliers als Düngemittel sind viele Schliergruben verwachsen oder gar nivelliert worden, was die Anzahl der Aufschlüsse deutlich verringert.

Die wenigen, meist stark verwachsenen Schliergruben, die in diesem Gebiet aufgefunden wurden, seien hier kurz vermerkt: NO Walling, S Forstern, SO Senzenberg, N Gutensham, O Prametz, O Noxberg, O Windischhub, SO Lungdorf, N Altsommerau, NW Kleinpiesenham, N Feitzing, W Feitzing und in Schmieding. Der hier aufgeschlossene Schlier ist ein zumeist olivgrauer, selten blaugrauer, wechselnd siltiger Tonmergel mit dünnen, feinsandigen Zwischenlagen und Sandlinsen, nur NW Kleinpiesenham waren die Sandzwischenlagen und Sandlinsen mehrere cm stark.

Wesentlich häufiger kam der Schlier in und entlang der zahlreichen Bäche zutage. So am Oberlauf der Breitsach O Walling, in weiten Strecken entlang des Bachbettes zwischen Senzenberg und Prametz oder S Großpiesenham. Entlang der ineinander mündenden Bäche bei Schwandt kommen über dem durchwegs flachlagernden Schlier ab rund 540 m graue Feinsande zum Vorschein, die vorerst cm-starke Tonmergelzwischenlagen aufweisen, in höheren Partien (bachaufwärts) jedoch als graue, massige, z. T. makrofossilführende Fein- bis Mittelsande auftreten. Diese Sande (sie werden in dieser Region „Fofelsande“ oder „Vogelersande“ genannt) sind im Bachbett S Schwandt bis in eine Höhe von 580–600 m zu verfolgen, darüber tritt wiederum der Schlier auf. Ähnliche Verhältnisse sind auch entlang der Bäche S Windischhub anzutreffen, dort scheint der Sand jedoch nicht so mächtig ausgebildet zu sein. Die Obergrenze des Schliers liegt zumeist zwischen 605 m (S Hartlhof) und 625 m (O Windischhub).

Mikrofaunistisch lassen sich der Großteil der entnommenen Schlierproben auf Grund eines sehr hohen Gehaltes an *Ammonia* (= „*Rotalia*“) den Rieder Schichten (= Rotaliensichten) zuordnen. Lediglich eine Probe aus der sandigen Entwicklung zeigt eine diversere Fauna, die der des Ottanger Schliers näher steht.

Süßwasserschichten und Hausruckschotter

Diese Einheiten sind obertags schwer auszukartieren, da sie zum Ersten in stark verwachsenem Gebiet liegen und zum Zweiten häufig verrutscht und in weiten Teilen von einem wechselnd starken Schotterschleier (verronene Hausruckschotter) überdeckt werden (Definition und Benennung der Schichtglieder der Süßwasserschichten wurden von F. ABERER [1957] übernommen). Anstehende Basisschichten (Klebsande sowie gelb bis rot geflammte, z. T. tonige Fein- bis Mittelsande) konnte S Forstern, SO Senzenberg, O Noxberg, O Windischhub, SO Altsommerau, SO Feitzing und im Raum Unter-Feitzing – Ascheck beobachtet werden. Dunkelblaugraue, zäh-schmierige Zwischenmittel und Kohleflöze der köhleführenden Süßwasserschichten waren besonders gut SO Windischhub, aber auch O Windischhub, SO Altsommerau und im Raum Ascheck aufgeschlossen. Die diesen Komplex abschließenden Hangendschichten konnten nur im Raum Ascheck beobachtet werden.

Die über den Süßwasserschichten liegenden Hausruckschotter, graue bis rostbraune, sandig gebundene Schotter waren in mehreren Schottergruben O Noxberg, W Hinterschlagern und O Hobelschlag zu beobachten, waren aber auch durch mehrere Hanganrisse und durch einen häufig zu beobachtenden Geländeknick zwischen ihnen und den Süßwasserschichten besser auszukartieren als letztere. Die Grenze zwischen den beiden Einheiten lag im Norden des Arbeitsgebiets um 640 m, im Süden um 650–660 m.